

.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis



Friedrich, Ireen Christine/Klob,
Bernhard (2009):

Polizeipräsenz im Stadion

SIAK-Journal – Zeitschrift für
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis
(4), 36-44.

doi: 10.7396/2009_4_D

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Friedrich, Ireen Christine/Klob, Bernhard (2009). Polizeipräsenz im Stadion, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (4), 36-44, Online:
http://dx.doi.org/10.7396/2009_4_D.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2009

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 3/2013

Polizeipräsenz im Stadion



**IREEN CHRISTINE
FRIEDRICH,**

Mitarbeiterin des
Büros Kriminalprävention
und Opferhilfe im
Bundeskriminalamt des B.M.I.



BERNHARD KLOB,

Studienassistent am Institut für
Strafrecht und Kriminologie an der
Universität Wien.

Um sicherheitspolitischen Überlegungen Rechnung zu tragen, wurde erstmals in Österreich eine empirische Untersuchung der österreichischen Bundesliga in der Saison 2007/08 durchgeführt. Es handelt sich um eine explorative Studie, die sich im Besonderen auf den Ist-Zustand sicherheitsrelevanter Faktoren und strategischer Maßnahmen zur Eindämmung von Zuschauergewalt konzentriert. Denn bisher liegen auch im internationalen Vergleich nur wenige bis gar keine empirisch begründeten Erkenntnisse zu den gängigen Reaktionsmöglichkeiten oder über die Entwicklung effektiver Kontrollstrategien vor. Die vorliegende Publikation beschränkt sich dabei vorrangig auf die polizeiliche Präsenz im Fußballstadion aus der Sicht von Fußballfans und Fachexperten.

EINLEITUNG

Fußballsport und Sicherheit – regelmäßig werden diese Begriffe vor allem in den Medienberichten in einem Zusammenhang genannt. Denn nicht immer verlaufen Fußballspiele in einem friedlichen Miteinander ab. Oftmals werden die Stadien auch zu Schauplätzen von Auseinandersetzungen gewaltbereiter Fans, die die Gewährleistung der Zuschauersicherheit bei Fußballspielen zu einer großen Herausforderung für alle Beteiligten im Sicherheitsgeschehen macht. Denn mittlerweile sind aus sportlichen Begegnungen umfangreiche und vor allem kostenintensive Sicherheitsveranstaltungen geworden.¹

Bisher lag der Schwerpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen zur Zuschauergewalt im Fußball eher bei psychologischen Fragestellungen zu den Ursachen für Gewalt und bei soziologischen Betrachtungen des Fanverhaltens. Die diesem Artikel zu Grunde liegende explorative Forschungsstudie präsentiert zum ersten Mal in der Geschichte des österreichischen

Fußballs eine empirisch belegte Bestandsaufnahme aller sicherheitsrelevanten Faktoren, Maßnahmen und Reaktionen rund um die Stadien der T-Mobile Bundesliga² für die Saison 2007/08. Als einem der wesentlichsten Player im Sicherheitsgeschehen gilt der Sicherheitsexekutive und ihrer Beteiligung an Fußball-Spielen besondere Aufmerksamkeit. Dabei zeigen sich nicht notwendigerweise Problemfelder oder Kritikpunkte, sondern eher ein enormes Potential, den Einsatz der Polizei nachhaltig zu verbessern. So geht dieser Artikel besonders auf die Studienergebnisse und Folgerungen zur Polizeipräsenz im Stadion ein.

RAHMENBEDINGUNGEN DES POLIZEIEINSATZES BEIM FUSSBALL

Im Vordergrund eines Fußballmatches stehen immer noch die Freude am Sport, die Begeisterung und Leidenschaft der Zuschauer für das Spiel. Dabei wird jedoch die Anwesenheit der Polizei vielfach als störend empfunden, da mit dieser vor allem Repression und Einschränkung verbunden werden.³ Die Fans fühlen sich einer zuneh-

menden Verregelung ihres Fandaseins durch die Vereine (Videoüberwachung, kontrollierte Fanchoreographien) aber auch durch das Auftreten der Polizei und damit verbundener polizeilicher Maßnahmen (Speicherung persönlicher Daten) zur Eindämmung von Zuschauergewalt ausgesetzt.⁴

Generell sind Sportveranstaltungen dieser Art mit einem hohen Besucheraufkommen und damit auch einhergehenden Sicherheitsrisiken für den reibungslosen Ablauf der Spiele behaftet.

Aufgrund des gesetzlichen Auftrags zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit (§ 20 SPG) und der öffentlichen Ordnung (§ 27 SPG) ist die Präsenz der Polizei bei Sportgroßveranstaltungen grundsätzlich obligatorisch, um den Schutz der Zuschauer hinreichend gewährleisten zu können. Neben der Verkehrsüberwachung reicht ihr Aufgabenbereich von Maßnahmen zur Verbrechensvermeidung über die Streitschlichtung bis hin zur Beendigung gefährlicher Angriffe und zur Sicherstellung der Strafverfolgung. Dazu bedienen sich die Landespolizeikommanden ihrer uniformierten Exekutivbediensteten, die durch die Einsatzeinheiten (EE) und die Szenekundigen Beamten (SKB) unterstützt werden.

In jedem Bundesland stehen mehrere Einsatzzüge der EE für besondere Aufgaben im Rahmen des großen Sicherheits- und Ordnungsdienstes (GSOD) bereit. Dabei werden die speziell ausgerüsteten und ausgebildeten Polizisten, die sich aus den Reihen der Sicherheitsexekutive rekrutieren, in einer geschlossenen Einheit von der Einsatzleitung befehligt. In Wien kann seit der Polizeireform 2004 zudem die Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung (WEGA, ehemals Mobiles Einsatzkom-

mando) bei speziellen ordnungsdienstlichen Großlagen hinzugezogen werden. Dazu gehören beispielsweise Einsätze, um einzelne Gefährder aus der Masse festzunehmen, aber auch um Auseinandersetzungen auf den Tribünen unter rivalisierenden Fangruppen aufzulösen.⁵

SKB sind speziell ausgebildete Polizeibeamte, hauptsächlich aus den Reihen der Sicherheitsexekutive, die sich im Bereich der Fanszenen bewegen und als nicht uniformierte Fanpolizisten vor, während und nach Sportgroßveranstaltungen auftreten. Ihre Hauptaufgabe liegt eindeutig in der Präventionsarbeit. Durch ihre besonderen Kenntnisse über die Fanszene wirken sie im offenen Dialog aber auch durch sogenannte Normverdeutlichungsgespräche auf die Fans und Fangruppen ein, um Straftaten schon im Vorfeld zu verhindern.

Darüber hinaus betreuen sie die Fans bei Auswärtsfahrten und bilden auch ein wichtiges Bindeglied zu den Vereinen.

Für die eigene Einsatzorganisation liefern sie wichtige Informationen zur Einschätzung der Gefährdungslage, erstellen Analysen und unterstützen auch die Ermittlung von Straftätern.⁶

Die sicherheitspolizeilichen Befugnisse der Einsatzkräfte richten sich bei Sportveranstaltungen nach dem Sicherheitspolizeigesetz (SPG) sowie der Richtlinienverordnung (§ 31 SPG),⁷ wobei der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz⁸ (§ 29 SPG) sowie das Ultima-Ratio-Prinzip (§ 28a Abs. 3 SPG i.V.m. § 87 SPG) in der Dienstausbildung beachtet werden müssen. Danach darf in die Rechte eines Menschen bei der Erfüllung dieser Aufgaben nur dann eingegriffen werden, wenn eine solche Befugnis im Sicherheitspolizeigesetz vorgeschrieben ist.

Dieser Grundsatz spiegelt sich bei Fuß-

ballveranstaltungen auch in der Einsatztaktik der Exekutive im Rahmen der sogenannten 3-D-Philosophie wider, die bereits bei der Durchführung der Europameisterschaft 2008 erfolgreich angewendet worden ist.⁹ Es handelt sich hierbei um ein stufenweises Vorgehen der Polizei bei Sportveranstaltungen.¹⁰ Das erste D steht für den intensiven Dialog zwischen den Fans und der Polizei bzw. vorrangig den SKB. Dabei soll auch die Beobachtung des Straßen- oder Stadionbildes eine wichtige Rolle spielen. Kommt es beispielsweise zu kleineren Auseinandersetzungen auf den Rängen eines Stadionsektors, so setzt die Exekutive auf normverdeutlichende Gespräche und das Bemühen um eine Streitbeilegung durch SKB oder uniformierte Polizeikräfte, die auf diese Weise dazu beitragen, dass die jeweilige Situation nicht eskaliert (Deeskalation). Erst wenn es keine mildereren Mittel gibt, eine Gefahrensituation (z.B. bei einem Raufhandel mit vielen Personen) zu entschärfen, müssen die Beamten in der dritten Stufe (Durchgreifen) die zur Herstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderlichen Maßnahmen konsequent einsetzen.¹¹ Hierfür werden in der Praxis vorwiegend Polizisten der EE bzw. der WEGA eingesetzt.

METHODEN

Um das Sicherheitsgeschehen in der österreichischen Bundesliga zu untersuchen, wurden einerseits 15 Interviews mit Experten aus den Bereichen der Sicherheitsbehörden und der Exekutive, der Vereine, mit Vertretern einschlägiger Medien und sogar mit Fans, die sich selbst als Gewaltfans einschätzen, geführt. Andererseits wurden die Fans auf zweifache Weise nach ihrer Einschätzung zu allen wichtigen Aspekten rund um die Sicherheit in den Stadien befragt. Dazu wurden mehr als siebenhundert persönliche qualitative Leitfadeninterviews vor den Stadien mit den Fans geführt. Ein Online-Fragebogen mit einer Stichprobe von über sechshundert auswertbaren Fällen bildete den quantitativen Teil der Fanbefragung. Zusätzlich wurden die Daten der untersuchten Saison des Zentrums für Sportangelegenheiten des Innenministeriums (ZSA) und die Statistik zu Stadionverboten der Bundesliga ausgewertet. Persönliche Beobachtungen der Autoren bei Bundesligaspielen ergänzen die qualitativen Betrachtungen.

Zur Ergründung der Fanmeinung wurden im Online-Fragebogen teilweise Mehrfachantworten, aber auch vielfach Ratingskalen zur Einschätzung der Wirksamkeit von Maßnahmen oder zur Zustimmung zu Aussagen eingesetzt.

Quelle: Friedrich/Klob

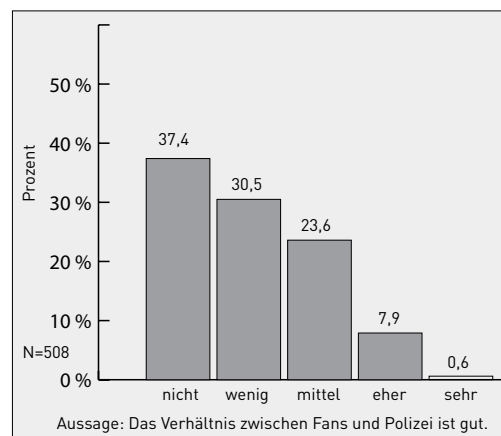


Abb. 1: Verhältnis zwischen Fans und Polizei

ERGEBNISSE

Den in der Folge präsentierten Untersuchungsergebnissen liegen vor allem die Daten des Online-Fragebogens zu Grunde. Aufgrund des umfangreichen Datenmaterials beschränken sich die Auswertungen auf jene Aussagen, die die Polizei und ihr Auftreten im Stadion betreffen. Gerade hier ist die Meinung der Fans und Experten nach dem Verhältnis zwischen den Fans und der Polizei sehr wichtig, um herausfinden zu können, wie die Polizei von den Fans selbst wahrgenommen wird.

Über zwei Drittel der befragten Fans (67,9 %) sind der Meinung, dass das Verhältnis zwischen Fans und Polizei kein gutes sei. 37,4 % stimmen der Aussage „Das Verhältnis zwischen Fans und Polizei ist gut“ nicht zu. Weitere 30,5 % stimmen wenig zu. Dem stehen 0,6 % mit der Meinung, es sei ein sehr gutes, und 7,9 %, es sei ein eher gutes Verhältnis zwischen Fans und Polizei, gegenüber (Abbildung 1, siehe Seite 38).

Dieses Ergebnis wird auch in den Experteninterviews bestätigt, die vor allem bei jenen Fans, aus deren Reihen immer wieder Probleme entstehen, ein schlechtes Verhältnis zur Exekutive beobachten wollen. Die Polizei werde als Feindbild wahrgenommen (vgl. einen gängigen Schlachtruf der Fans: A.C.A.B. – All Cops Are Bastards). Auf der anderen Seite habe sich im Gegenzug auch ein gewisses Feindbild „Fans“ in manchen Teilen der Polizei gebildet, da auch die Frustrationsgrenze bei einigen Beamten auf die Dauer sinke, wenn es immer wieder im Einsatz zu starken Beschimpfungen durch stark alkoholisierte Fans komme. So berichtet exemplarisch ein Experte der Polizei wie folgt: „Das war das Spiel im Hanappi-Stadion, 15.000, 16.000 Zuschauer, davon 200 Innsbrucker. Die provozieren hinüber zu den Rapidlern, und statt dass einmal die Ordnertruppe einmarschiert, die wir etwa eh nicht wirklich haben, (...) gehen 30 Mann Einsatzinheit hinein (...) zu den Innsbruckern und versuchen, das zum Zaun abzuschirmen. Es kommt zu einer Auseinandersetzung mit den Innsbruckern, so Stoßereien und Angriffe. Und vom ganzen Stadion aus, sieht man halt, dass die Uniformierten mit Helm hineingehen und das so hin und her geht. In dem Moment beginnt, zwei Drittel des Stadions mit alle Cops san Bastards und nicht nur, die 150 dort. Naja, sie sind dort stehen geblieben, und haben dann die Sache

Gott sei Dank beruhigen können. Aber für mich war ganz wichtig, die Erkenntnis und die Reaktion der anderen: Das sind die verhassten Tiroler (...) auf die wir sofort losgehen. Aber wenn die reingehen, kommt die Solidarisierung, nicht nur von der West – von der West ist mir das klar – auch von der Nord und nicht wenig. Und ich hab den Eindruck gehabt, das ganze Stadion, schreit ‚alle Cops san Bastards!‘.“

Die Schilderung belegt, wie sich sogar rivalisierende Fanggruppierungen gemeinsam gegen die Polizei wenden und auch die Mehrheit der Zuschauer mit diesen Anfeindungen sympathisiert.

Die Beobachtungen der Spiele zeigen, dass man bei einem Besuch im Stadion vielfach einem Großaufgebot an Polizei begegnet.

Dazu wurden einerseits die Experten, andererseits auch die Fans befragt, denn nicht nur vor, sondern auch im Stadion selbst konnte beobachtet werden, dass Polizeikräfte durch das Auftreten in großer Zahl auffallen. Abbildung 2 zeigt beispielsweise eine Gruppe von etwa 40 uniformierten Polizisten, die am unteren Ausgang der Tribünen stehen. Dabei haben

Quelle: Friedrich/Klob

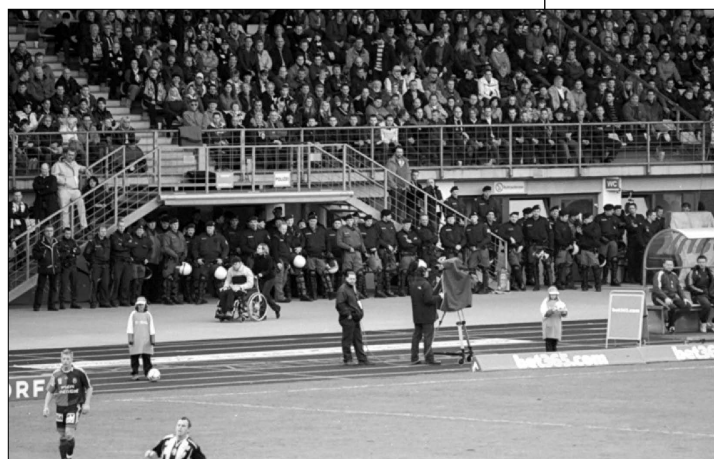


Abb. 2: Polizeipräsenz im Stadion, Linz, 06.04.2008

sich die Beamten vor einem ruhigeren Sektor mit Sitzplätzen (Familienbereich) postiert, der sich allerdings genau gegenüber von der Stehplatztribüne mit eher erlebnisorientierten Zuschauern und auch Problemfans befindet. Auf diese Weise standen die Einsatzkräfte im Blickfeld der Fans, die das ganze Spiel hindurch das „Feindbild“ Polizei beobachten konnten.

Ob und inwieweit die große Polizeipräsenz bei diesem Spiel, aber auch bei anderen Begegnungen einsatztaktisch oder mangels zur Verfügung stehender Rückzugsräume im Stadion begründet war, konnte hier nicht verifiziert werden. Fast 59 % der Befragten sprechen sich zumindest tendenziell dafür aus, dass sich die Polizisten vorzugsweise in kleinen Gruppen um das Stadion verteilen und nicht als große Einheit auftreten sollen. Ein Beispiel, wie ein solcher Einsatz aussehen könnte, zeige nach Meinung der Experten das Hoppel-Stadion, in dem sich die Einsatzkräfte in Verfügungsräumen, wie dort in einem ringförmigen Gang oberhalb der Sektoren, während des Spiels aufhalten können. Dazu müsse aber auch von Seiten der Veranstalter und der Stadionbetreiber vorgesorgt werden. Bei manchen Stadien wären diesbezüglich wahrscheinlich bauliche Maßnahmen notwendig. Unabhängig davon könne aber schon die Einsatzplanung auf solche Überlegungen Rücksicht nehmen.

Zur Veranschaulichung der Einsatzstärken seien einige Zahlen aus dem Untersuchungszeitraum angeführt, wobei die uniformierten Polizeikräfte bei den Bundesliga-Spielen sehr stark variierten. Die Zahlen reichen von 18 bis hin zu 430 Beamte pro Spiel. Im Untersuchungszeitraum befanden sich in 180 Spieldauerungen durchschnittlich etwa 9.000 Besucher in den Stadien. Dabei waren im Durchschnitt 101,7 Beamte eingesetzt.

Quelle: Friedrich/Klob

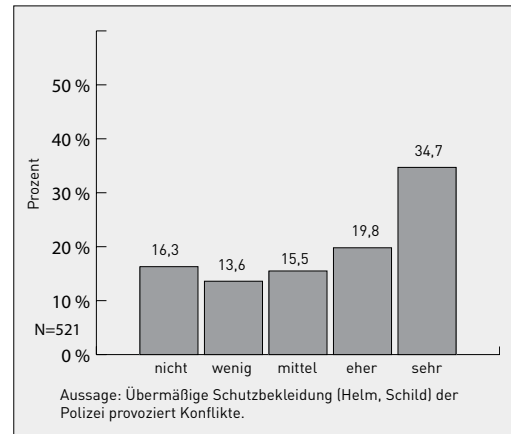


Abb. 3: Schutzbekleidung

Beim Spiel mit dem größten Polizeiaufgebot im Verhältnis zu den Zuschauern kamen auf einen Polizisten 13,8 Besucher. Das Spiel mit den meisten Besuchern pro Polizist (niedrigste Stärke an Polizisten im Verhältnis zu Zuschauern) hatte 711,3 Besucher pro Polizist. Der Mittelwert liegt bei 124,5 Zuschauern pro Polizist.

Eine Frage der Online-Erhebung war auf die Zustimmung zur Aussage gerichtet, dass die Polizei bei Fußballspielen durch ihre Anwesenheit provoziert. Fast die Hälfte aller befragten Fans stimmt dieser Aussage sehr (27,5 %) oder eher (19,5 %) zu. Ein schwaches Fünftel (18,9 %) ist nicht der Meinung, dass die Polizeipräsenz problematisches Verhalten der Fans provoziert. 16,6 % stimmen wenig zu. Weit über die Hälfte der Fans sind zudem der Ansicht, dass sich die Polizei bei einem Spiel im Hintergrund halten und keine massive Präsenz zeigen sollte. Dabei sehen die befragten Fans die Polizei im und vor dem Stadion als einen der größten Auslöser für Zuschauergewalt an. In dem Fragebogen wurden insoweit potenzielle Faktoren als Mehrfachantworten vorgegeben. Die Fans gaben mit 76,7 % am häufigsten den Alkohol sowie an zweiter Stelle den Spielverlauf (58,4 %) als Auslöser an. Bereits auf Platz drei rangiert mit 47,4 % die Polizeipräsenz im Stadion.

Ein immer wieder diskutiertes Thema bildet die Schutzbekleidung, die von den uniformierten Polizisten getragen wird. Dieser Vollkontaktschutz wirke besonders martialisch und in Verbindung mit Helmen, Schilden und Schlagstöcken bedrohlich, für manche sogar provozierend, wie auch die Experten berichten. Gerade für gewaltbereite Fans stelle diese Ausrüstung zusammen mit einem entsprechenden persönlichen Auftreten der Polizeikräfte eine Herausforderung dar.

Deshalb wurden die Fans auch nach ihrer Zustimmung zu der Aussage: „Übermäßige Schutzbekleidung (Helm, Schild) der Polizei provoziert Konflikte“ gefragt (Abbildung 3, siehe Seite 40). Wiederum mehr als die Hälfte (54,5 %) der online Befragten sind der Meinung, dass eine übermäßige Schutzbekleidung der Polizei beim Einsatz im Stadion Auseinandersetzungen provoziert. 34,7 % stimmen dieser Aussage sehr zu, 19,8 % stimmen eher zu. Bei den Interviews vor den Stadien antwortete eine Mutter mit ihrer siebenjährigen Tochter an der Hand auf die Frage, ob es in Österreich ein Problem mit Gewaltfans gebe, wie folgt: „Ich denke eigentlich nicht, aber wenn ich mich so umsehe und die viele Polizei in Ausrüstung sehe, muss es wohl so sein!“.

Ungeachtet der Tatsache, dass diese Einheiten vor Ort sein müssen, wenn sie gebraucht werden, sei es nach Beurteilung der Experten aus den Reihen der Polizei möglichst zu vermeiden, dass besonders die Einsatzeinheiten in dieser Adjustierung zu einem Zeitpunkt auftreten, wenn noch keine sicherheitsrelevanten Ereignisse aufgetreten sind.

Einige Unterschiede – besonders im Auftreten und im praktischen Einsatz – sind dabei nach Aussage von Experten der Polizei auf die Strukturreform der Polizei 2004 zurückzuführen, nach der „nun ehemalige Gendarmeriebeamte Ordnungsdienst bei

den Stadien machen müssen, wofür ihnen die nötige Erfahrung fehlt“. Generell bestätigen die Experten auch, dass das Auftreten der uniformierten Polizei bei den Spielen in der Form, wie es aktuell praktiziert werde, nicht sinnvoll sei. Das anzustrebende Ziel sei vielmehr, keine uniformierten Polizisten mehr im und um das Stadion zu haben, was nicht bedeute, dass diese nicht präsent oder einsatzbereit wären, sondern nur nicht sichtbar.

Quelle: Friedrich/Klob

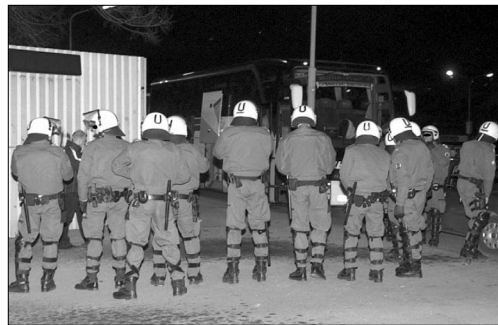


Abb. 4: Sicherheitskorridor für Auswärtsfans durch die Polizei

Vertreter der Polizei geben darüber hinaus an, dass der Polizeieinsatz im Verhältnis zum privaten Sicherheitsdienst für die Vereine kostentechnisch sogar günstiger sei, da die Polizei zum einen für ihre Leistungen kaum etwas verrechne, sie zum anderen bei der Ausübung ihrer Aufgaben ohnehin gewisse Bereiche abdecke.¹² Auch die Beobachtungen bestätigen, dass einige Aufgaben, die zurzeit die Polizei durchführt, eigentlich von Ordnern verrichtet werden könnten. Denn ein Sicherheitskorridor für Auswärtsfans kann auch von einem professionellen Ordnerdienst bereitgestellt werden und muss nicht – so wie in Abbildung 4 festgehalten – von der Polizei durchgeführt werden.¹³

Gerade dieses Beispiel zeigt auch, dass Probleme in der Abstimmung und Wahrnehmung der Kernaufgaben der Beteiligten bestehen. Für die Experten steht fest, dass – solange kein qualifizierter Ordner-

dienst vor Ort agiert – die Polizei aufgrund des gesetzlichen Auftrags zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung Aufgaben der privaten Veranstaltungssicherheit übernehmen muss. Umgekehrt seien die Vereine nicht gewillt, für einen ausreichenden Sicherheitsdienst zu sorgen und zu zahlen, weil ohnehin die Polizei (billiger) zur Verfügung stehe. Hier bestehe eindeutiger Handlungsbedarf auf Seiten der Veranstalter, also der Vereine und der Bundesliga, mehr in den Ausbau und die Verstärkung von privaten Sicherheits- und Ordnerdiensten zu investieren.

Eine wichtige Rolle in der Gestaltung des Schutzes der Zuschauer nehmen die SKB ein. Dies wird auch durch die Unter-

Quelle: Friedrich/Klob

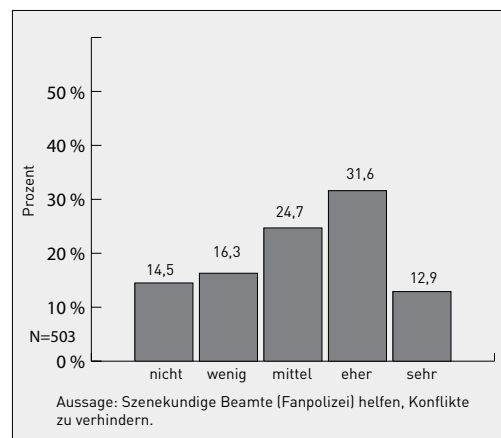


Abb. 5: SKB und Konflikte

suchungsergebnisse bestätigt. Als ein Indiz für die Effektivität des Einsatzes dieser „zivilen Fanpolizei“ kann auch die Akzeptanz der SKB durch die Fans herangezogen werden. Daher ist in diesem Zusammenhang die Frage an die Fans, ob SKB helfen, Konflikte zu vermeiden, von besonderem Interesse (Abbildung 5).

Wie Abbildung 5 zeigt, glauben 30,8 % der online Befragten, dass die SKB nicht oder nur wenig helfen, Konflikte zu verhindern. Die Anteile der Antworten steigen deutlich von „nicht“ (14,5 %) bis „eher“ (31,6 %), was auf eine grundsätzli-

che Tendenz der Zustimmung zu dieser Aussage schließen lässt. Die Steigerung der Anteile zieht sich aber nicht bis zur vollen Zustimmung „sehr“ (12,9 %), was eine zögerliche Einstellung, in der letzten Konsequenz voll zuzustimmen, impliziert. Die Gründe dafür können vielfältig sein, weshalb eine eindeutige Interpretation dieses Ergebnisses nicht abschließend erreicht werden konnte. Als eine mögliche Ursache könnte jedoch fehlendes Wissen der Fans um die Aufgabenbereiche der SKB in Frage kommen.

Nach Auffassung der Experten liegt der Kernbereich der Tätigkeit der SKB eindeutig in der Kriminalprävention. Ein wesentliches Instrument stelle dabei vorrangig das Gespräch zur Normverdeutlichung dar. Dabei werde den Fans im Vorfeld klar gemacht, welche Konsequenzen gewisse Handlungen nach sich ziehen. So wirke aber auch schon die persönliche Beziehung zu den Fans alleine dadurch, dass sie

Quelle: Friedrich/Klob



Abb. 6: SKB im Hanappi-Stadion, Wien, 20.04.2008

durch den persönlichen Kontakt aus der Anonymität der Masse herausgerissen würden. Diese persönliche Beziehung und den Kontakt müsse sich der SKB aber erst aufbauen. Dazu sei es wichtig, dass er immer auch im Sektor bei den Spielen anwesend sei, und nicht nur dann und wann eine Auswärtsfahrt begleite.

Nach Aussagen der Experten der Sicher-

heitsbehörden fehle es besonders im Verhältnis zu den Einsatzeinheiten an einem Verständnis für das Aufgabenfeld des SKB, aber auch an einem Wissen über die konkreten Arbeitsinhalte. Hier müsse noch Überzeugungsarbeit innerhalb der Polizei geleistet und gegenseitige Akzeptanz gefördert werden.

DISKUSSION UND ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der explorativen Forschungsstudie war es, erstmalig sicherheitsrelevante Faktoren und Maßnahmen zur Eindämmung von Zuschauergewalt im österreichischen Fußball zu untersuchen. Denn die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass es trotz großer Bemühungen nicht gelungen ist, Fanausschreitungen im Zusammenhang mit Fußballspielen weitestgehend zu verhindern.

Die im Rahmen der empirischen Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse geben Aufschluss darüber, inwieweit die polizeiliche Präsenz und die Einsatzplanung aus der Sicht der betroffenen Fans und Akteure das Sicherheitsgeschehen im Fußball beeinflussen. Die Befragungen der Fans zeigen, dass die deutliche Mehrheit der Fans das Verhältnis zur Polizei als schlecht bewertet und diese insbesondere unter den Problemfans als Feindbild angesehen wird. Ebenfalls der Großteil der Befragten ist der Ansicht, dass vor allem die uniformierte und mit starker Schutzbekleidung (Turtle) versehene Polizei durch ihr martialisches Auftreten provoziert und übermäßig eingesetzte Kräfte deutlich weniger Präsenz im Stadion zeigen sollten. Hier gilt es zwischen notwendiger Präsenz und gebotener Zurückhaltung – soweit es das Lagebild aus einsatztaktischen Gründen zulässt – abzuwägen. Professionelle Gefährdungsanalysen durch die zuständigen Einsatzkräfte vor Ort, insbesondere durch die SKB, können hier eine wertvolle Un-

terstützung sein. Es sollte aber auch mit der Bundesliga über adäquate Verfügungsräume rund um die Stadien beraten werden, damit die Kräfte sich zwar im Hintergrund halten, im Notfall jedoch schnell zugreifen können.

Die Polizeipräsenz wird darüber hinaus auch als ein auslösender Faktor für Zuschauergewalt im Stadion angesehen. Die Untersuchungen weisen darauf hin, dass dies sehr wahrscheinlich auch auf eine unzureichend umgesetzte 3-D-Einsatztaktik der Sicherheitsbehörden zurückzuführen ist.

***Nach Aussage der Experten
spielt hierbei ein zu frühes
Eingreifen in Situationen
ohne erkennbares Risikobild
eine sehr große Rolle.***

Offensichtlich unverhältnismäßige Maßnahmen können noch dazu beitragen, dass möglicherweise auch nicht gewaltbereite Fans mit den gewaltbereiten sympathisieren und das Risiko von weitläufigen Auseinandersetzungen noch gefördert wird.

Ganz wichtig erscheinen vor diesem Hintergrund professionelle Kommunikationsstrukturen, eine gegenseitige Akzeptanz und die Transparenz der Aufgaben der zuständigen Polizeieinheiten nach innen und außen. Denn die Kooperation zwischen SKB und uniformierten Kräften (Einsatzeinheiten, WEGA) stellt von der Grundkonstellation her eine ideale Verbindung und Balance zwischen präventiven und repressiven Maßnahmen dar. Vertrauen schaffen, Möglichkeiten gemeinsamer Operationen aufzeigen – dies könnte in der Zukunft für beide Seiten von Nutzen sein. Die SKB können in ihrer Tätigkeit freier und flexibler sein, für die Einsatzeinheiten oder die WEGA könnte sich im Gegenzug das Einsatzzpotential verringern.

Abschließend möchten die Autoren

nochmals darauf hinweisen, dass es sich bei der Untersuchung um eine rein explorative Studie handelt, die unter Berücksichtigung verschiedener Methoden den Ist-Stand in vielen Bereichen des Sicherheitsmanagements in der Bundesliga aufzeigt. Aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen und den daraus resultierenden

Empfehlungen für den Polizeieinsatz wird angeregt, in der Zukunft weiterführende Wirkungsanalysen durchzuführen, um etwaige Potentiale oder Defizite schnellstmöglich zu erkennen. Dabei sollten sowohl positive als auch negative Merkmale erfasst und eine verbesserte Vernetzung geprüft werden.

¹ Die Deutsche Polizeigewerkschaft (DPG) hat im letzten Jahr vom Deutschen Fußballbund im Streit um die Übernahme hoher Polizeikosten 50 Mio. Euro für die Saison 2006/07 als Kostenersatz für die zahlreichen Polizeieinsätze in der ersten bis dritten Liga gefordert, weil sie einen verfassungsrechtlichen Schutzauftrag der Polizei bei Fußballspielen nicht mehr als gegeben ansieht, sondern vielmehr die Veranstalter in der Verantwortung sieht, diese Kosten zumindest als Pauschale anteilig zu übernehmen.

² 2003 wurde ein Sponsorvertrag mit dem Telekommunikationsunternehmen T-Mobile abgeschlossen, so dass die offiziellen Spielzeiten noch während des Untersuchungszeitraumes unter dem Namen T-Mobile Bundesliga ausgetragen wurden. Seit der Saison 2008/09 rückte zudem das Wettunternehmen tipp3 zusammen mit T-Mobile Austria als zweiter Kooperationspartner und Hauptsponsor mit ein, so dass die oberste Spielklasse nunmehr den Sponsornamen tipp3-Bundesliga powered by T-Mobile trägt.

³ Vgl. Aktion „Fußballfans beobachten die Polizei“, Online-Fundstelle vom 04.05.2008: http://www.fussballfans-beobachten-polizei.de/docs/ffbp_screen.pdf.

⁴ Vgl. Pilz 2009, 194; Ultras Rapid, Online-Fundstelle vom 03.06.2009: <http://www.ultrasrapid.at>.

⁵ Vgl. BM.I, Online-Fundstelle vom 07.07.2008: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_

OeffentlicheSicherheit/2005/09_10/files/SONDEREINHEITEN.pdf.

⁶ Vgl. Erlass BM.I, BMI-SI1810/0050-ZSA/2005.

⁷ Vgl. internationale Rechtsgrundlagen zur Eindämmung von Hooliganismus, z.B. The Football (Disorder) Act 2000 und The Football (Disorder) Amendment Act 2002 in Großbritannien, Office of Public Sector Information, Online-Fundstelle vom 04.04.2008: http://opsi.gov.uk/acts/acts2002/ukpga_20020012_en_1.

⁸ Beispielhaft dazu Jedelsky 2008, 197.

⁹ Vgl. Bundesministerium für Inneres, 2007, 15.

¹⁰ Vgl. auch Adang/Schreiber 2008, 59 ff. und Adang/Stott 2004, 1, nach denen es aufgrund empirisch belegter Untersuchungsergebnisse bei der EURO 2004 besonders auf die Wahl möglichst breit gefächerter polizeilicher Maßnahmen bezogen auf das konkret vorliegende Risiko (balance-orientiert) ankomme und eine umfangreiche Informationssammlung während der Veranstaltung unumgänglich sei (sog. „Low-“ bzw. „High-Profile“-Ansatz).

¹¹ Zur Problematik der diesbezüglichen Vorbereitungen auf die EURO vgl. Steiner 2008, 19. Das Match um die Sicherheit, GÖD-Magazin (4), 19.

¹² Hier könnte eine professionelle Cost-Benefit-Analyse hilfreich sein.

¹³ Im Hintergrund ist der Bus der Auswärtsfans zu sehen. Links vom Bildausschnitt ist der Stadionausgang, von dem

der Korridor zum Bus führt (Franz-Horr-Stadion, Wien, 23. Februar 2008).

Quellenangaben

Adang, O./Schreiber, M. (2008). Intelligentes Management von Großereignissen. Der „Low Profile“-Ansatz, .SIAC-Journal (1), 57–66.

Adang, O./Stott, C. J. (2004). Evaluation of public order policing during EURO 2004. Online-Fundstelle vom 06.02.2008: <http://policestudies.homestead.com/Euro2004evaluation.html>.

Bundesministerium für Inneres (Hg.) (2007). Empfehlungen für die Durchführung von Public Viewing im Rahmen der EURO 2008, in: Enquete EURO 2008. Public Viewing – Das ganze Land wird Stadion! Maßnahmen der Bundesregierung, Wien, 1–15.

Jedelsky, P. (2008). Der polizeiliche Einsatz bei Sportgroßveranstaltungen, in: Grundei, A./Karollus, M. (Hg.) Berufssportrecht I – Schwerpunkt Fußballsport, Linz/Wien, 195–221.

Pilz, G. A. (2009). Gewalt und Sport. „Wir sind die Macht“ – Wandlungen der Zuschauergewalt im Fußball, in: Marschik, M./Müllner, R./Penz, O./Spitaler, G. (Hg.) Sport Studies. Eine sozial- und kulturwissenschaftliche Einführung, Wien, 186–199.

Steiner, K. (2008). Das Match um die Sicherheit, GÖD-Magazin (4), 18–19.